

BESPREDHUNGEN

Geschichtsdeutung

Schoeps, Hans-Joachim: Was ist und was will die Geistesgeschichte. Über Theorie und Praxis der Zeitgeistforschung. (133 S.) Göttingen, Berlin, Frankfurt 1959, Musterschmidt-Verlag, DM 9,90.

Eigentlich ist uns Geistesgeschichte doch schon längst ein vertrauter Begriff. Warum gibt sich Sch. hier so viel Mühe, darzutun, was sie ist und was sie will? Nun, er glaubt, daß seine Auffassung sich doch unterscheidet, von dem, was etwa Carl Schneider, Max Bense, Karl Muhs und Friedrich Heer unter diesem Begriffswort verstanden haben. Sch. leitet den Sinngehalt des Begriffes Geistesgeschichte hauptsächlich von Dilthey und Groethuysen her.

Das Thema der Geistesgeschichte ist nach dem Verf. „der Zeitgeist und seine Wandlungen“. Aber später (91) wird die Zeitgeistforschung nur Zweig der Geistesgeschichte genannt. Die charakteristischen Quellen für diese Zeitgeistforschung sind u. a. Predigten und Traktate, Enzyklopädien und Lexika, Biographien, Tagebücher, Briefe, Parlamentsdebatten usw.

Denn der Geist einer Zeit wird nicht so sehr dargestellt durch die die Zeit überragenden Spitzenleistungen einzelner ganz großer Geister (Goethe z. B.) als durch diejenigen, die für den Durchschnitt einer Generation repräsentativ sind.

Die Gesamtaufgabe der Geistesgeschichte wird wohl am besten dort gefunden, wo Sch. davon spricht, daß die zerstückelnde Spezialisierung der heutigen Forschung überwunden und durch eine universale Betrachtung ergänzt werden müsse. Geistesgeschichte ist Synthese, ist Darbietung einer Gesamtschau. Aber ist damit ihr Begriff nicht zu weit gespannt?

Nun noch einiges Problematisches an Sch.s Theorie. Er stellt am Anfang des zweiten Kapitels die Frage: „Existieren Zeitalter oder Epochen an und für sich oder existieren sie nur in unserer Betrachtungsweise? Mir scheint nur der zweite Fall beantwortbar zu sein, denn das An-und-für-sich des geschichtlichen Prozesses ist uns bekannt, da Geschichte immer nur für uns da ist...“ Gewiß ist Geschichte für uns da, aber muß dieses „Für uns“ dem „An sich“ so radikal entgegengesetzt werden? Könnte es nicht so sein, daß im „für mich“ das „an sich“ intentional gegeben ist? Eine Frage wird die Sachlage vielleicht klären. Werden die Bezeichnungen für bestimmte Zeitabschnitte wie Gotik, Renaissance, Barock usw. nach Willkür des forschenden Subjektes verteilt oder unter dem bestimmenden Einfluß der

unserem Erkennen vorgegebenen und von ihm unabhängigen Wirklichkeit? Im ersten Fall wäre Geistesgeschichte eine reine Illusion. Wohl ist es wahr, daß wir nicht wissen, wie sich die Weltgeschichte von Gott aus betrachtet ansieht, aber der Grund dafür liegt nicht darin, daß uns das Ansich des historischen Prozesses überhaupt unbekannt wäre, sondern darin, daß wir ihn nur unvollkommen durchschauen, Gott aber vollkommen. Diese Unvollkommenheit unserer Erkenntnis erklärt auch, warum die Wissenschaft nicht nur extensiv, sondern auch intensiv immer weiter fortschreiten kann. Dabei mag sich ergeben, daß spätere Geistesgeschichtler neu und besser einteilen. Wir würden deswegen sagen, daß Epochenbezeichnungen, die nach ernsthafter und gewissenhafter Forschung geschaffen wurden, zwar schöpferische Synthesen unseres Geistes sind, aber mit einem realen Fundament in der objektiven Wirklichkeit, d. h. im historischen Prozeß an sich. Und wenn wir die Ausführungen des Verf.s im gesamten werten, müssen wir annehmen, daß er derselben Meinung ist.

G. F. Klenk SJ

Diez del Corral, Luis: Der Raub der Europa. Eine historische Deutung unserer Zeit. (VIII, 400 S.) München 1959, C. H. Beck. Ln. DM 24,—.

Luis Diez del Corral, ein Schüler und Freund Ortega y Gasset, ist Professor für politische Ideengeschichte an der Madrider Universität. Er erinnert in manchem an seinen Lehrer, besonders im Ideenreichtum, der Gewandtheit der Feder und im liberalen Erbe. Allerdings scheint Diez del Corral die Werte der christlich-spanischen und europäischen Überlieferung viel tiefer erkannt zu haben und zu schätzen als Ortega. Was er an historischem, zeitgeschichtlichem, soziologischem und geschichtsphilosophischem Material seinem Buche zu Grunde legt, verrät eine geradezu erstaunliche Kenntnis der einschlägigen Literatur.

Das Thema seiner Geschichtsdeutung ist „der Raub der Europa“. Anknüpfend an den altgriechischen Mythos, versucht er das Schicksal unseres Erdteils auszulegen. Er forscht nach den Gründen und Voraussetzungen unserer heutigen europäischen Kultur und ihrer Strahlungskraft und findet sie einmal in der zentralen Lage Europas, seinen geographischen und klimatischen Vorzügen, zum andern und vor allem aber in Christentum und antikem Erbe.

Das biblische Bild des Menschen als eines Gottesebenbildes und Herrn der Schöpfung, die Verantwortung gegenüber einem persönlichen Gott, dem die entgötterte Natur gegenübersteht, die biblische Ablehnung von Magie und Zauberei — dieses biblische Menschen-, Gottes- und Weltbild war eine wesentliche Voraussetzung des europäischen